

Dominique Aichele

Miteinander statt übereinander reden

Das „Dialogforum Landwirtschaft und Naturschutz“ bringt Landwirtschaft, Verwaltung und Naturschutz an einen Tisch.

Das Artensterben in der Feldflur nimmt immer dramatischere Ausmaße an. Gleichzeitig sind landwirtschaftliche Betriebe einem enormen Druck ausgesetzt. Der Preiskampf an den Märkten ist hart, der Verwaltungsaufwand steigt und Politik und Öffentlichkeit haben hohe Ansprüche an die Produktionsbedingungen. Die Zusammenarbeit mit Naturschutzverbänden kann Landwirtinnen und Landwirten teilweise als zusätzliche Last erscheinen, auch wenn vielen von ihnen der Schutz der Biodiversität ein großes Anliegen ist.

In dieser oft angespannten Situation bietet das NABU-Projekt „Dialogforum Landwirtschaft und Naturschutz“ eine Möglichkeit, gemeinsam ins Gespräch zu kommen. Es ging 2015 mit dem Ziel an den Start, die Artenvielfalt in der Agrarlandschaft zu stärken und dabei praktikable und ökonomisch sinnvolle Maßnahmen vorzustellen. Zwei Jahre lang besuchten rund 1.000 Teilnehmerinnen und Teilnehmer die 30 Dialogveranstaltungen im Land. Gefördert von der Stiftung Naturschutzfonds Baden-Württemberg stellte das Projekt in zwölf Regionen Workshops und Exkursionen auf die Beine. Vor Ort auf den Höfen informierten sich Landwirtinnen und Landwirte, Naturschutz-Aktive und Mitarbeitende aus der Verwaltung über schonende Bodenbearbeitung, gestaffelte Mahd oder das Anlegen von Blühstreifen. Oftmals ging es aber auch einfach darum, zu erfahren, wo in der Region „der Schuh drückt“. Dann war auch mal die Bewirtschaftung von FFH-Grünland das beherrschende Thema des Forums.

Für die zweite Projektlaufzeit von 2018 bis 2020 hat sich das Team des NABU Baden-Württemberg auf die Landwirtschaft in speziellen Gebieten konzentriert, wie Projektleiterin Dominique Aichele erläutert. „Wir möchten zeigen, wie die Landwirtschaft im Einklang mit den regionalen naturräumlichen Gegebenheiten auch in Schutzgebieten möglich ist und wie die Erweiterung des Biotopverbunds gefördert werden kann. Und wir blicken auf Artenschutzprojekte, bei denen beispielsweise Maßnahmen für bedrohte Feldvögel erarbeitet und umgesetzt werden.“ In der Zusam-

menarbeit mit landwirtschaftlichen Betrieben, mit den jeweiligen Landschaftserhaltungsverbänden sowie häufig mit den Kreisbauernverbänden ist das Dialogforum noch bis März 2020 mindestens in diesen acht Regionen anzutreffen: Bodenseekreis, Böblingen, Breisgau-Hochschwarzwald, Heidenheim, Karlsruhe, Main-Tauber-Kreis, Tübingen und Tuttlingen.

Im Vordergrund der Veranstaltungen stehen Informationen aus der Praxis. „Uns ist es wichtig, dass sich die Landwirtinnen und Landwirte untereinander austauschen und gleichzeitig die Kenntnisse aus dem Naturschutz Berücksichtigung finden. Nur so können Lösungen für die konkreten Fragestellungen einer Region gefunden werden, wozu auch typische Gegebenheiten wie Bodenbeschaffenheit oder klimatische Besonderheiten gehören“, sagt Dominique Aichele. „Und natürlich ist die Motivation für das Anlegen von Feldvogelinseln oder für den Erhalt und die Pflege von Feldrainen größer, wenn auch der Nachbar mit im Boot ist.“

Was sollte in meiner Region für den Naturschutz getan werden? Und welche Fördermöglichkeiten gibt es dafür? Diese Fragen beantworten im Rah-

Treffen von Landwirten und Naturschützern auf dem Elfinger Hof bei einer der 30 Dialogforum-Veranstaltungen des NABU. Bild: Sebastian Schwarz





**NABU Baden-
Württemberg**
Dominique Aichele
Dominique.Aichele@
NABU-BW.de
Telefon: 0711.966 72-53

men der Dialogveranstaltungen Fachleute aus den jeweiligen Landschaftserhaltungsverbänden, der Landratsämter oder der Landesinstitute. Teilweise weist das „Dialogforum Landwirtschaft und Naturschutz“ auch Berührungspunkte mit der Biodiversitätsberatung des Landes Baden-Württemberg auf. So besuchte das NABU-Projekt im Mai 2019 den Betrieb Zibold im Landkreis Ludwigsburg. Dort hatte Biodiversitätsberater Dr. Florian Wagner vor zwei Jahren festgestellt, dass die Pflege von Hecken und Feldrainen verbessert werden kann, um wertvollen Lebensraum für den Neuntöter und weitere Heckenvögel zu erhalten. Gemeinsam mit der Unteren Naturschutzbehörde brachte die Betriebsleiterfamilie die empfohlenen Pflegemaßnahmen auf den Weg. Und konnte

beim Dialogforum rund 50 Gästen stolz von den Erfolgen berichten.

„Diese Kooperation haben wir gerne vorgestellt, denn sie ist ein schönes Beispiel für die Grundidee unseres Projekts“, betont Dominique Aichele: „Naturschutz gelingt gemeinsam.“

Das Projekt „Dialogforum Landwirtschaft und Naturschutz“ wird gefördert durch das Ministerium für Umwelt, Klima und Energiewirtschaft Baden-Württemberg. ■

Weitere Informationen: www.NABU-BW.de/dialogforumlawi



Mehr Artenvielfalt mit nachwachsenden Rohstoffen

Auf einer Biodiversitätstagung in Straubing zeigten Wissenschaftler wie sich bei nachwachsenden Rohstoffen ökologische Vorteile mit ackerbaulicher und forstlicher Produktion kombinieren können.

Die Jahre 2019 und 2020 will das bayerische Landwirtschaftsressort zu „Biodiversitätsjahren“ machen und die Vielfalt auf dem Acker in den Mittelpunkt seiner Arbeit stellen. Den Startschuss dazu bildete vergangene Woche die Tagung "Da blüht uns was – Mehr Biodiversität durch nachwachsende Rohstoffe“ des Technologie- und Förderzentrums (TFZ) im Herzogsschloss in Straubing.

Auf der Tagung stellen Wissenschaftler aus verschiedenen Einrichtungen ihre aktuellen Forschungsergebnisse zur Steigerung der Biodiversität vor, um sie mit hochrangigen Verbandsvertretern und Praktikern zu diskutieren. Ziel der Veranstaltung war es, der Landwirtschaft und Beratung Kulturpflanzen vorzustellen, die neben ihrer energetischen und stofflichen Verwertungsmöglichkeit auch zur Vielfalt auf dem Acker beitragen.

Landwirtschaft kann Lösungen bieten

Generell bestand Einigkeit über den aktuell belegten Artenrückgang, der neben dem hohen Flächenverbrauch auch durch die Fokussierung auf Produktionseffizienz in der Landwirtschaft erklärt werden kann. Zwar bietet die Landwirtschaft durch ihre große Flächenwirkung den besten He-

bel für Lösungsmöglichkeiten. Jedoch ist der Artenschutz eine gesamt-gesellschaftliche Verpflichtung, die nur gemeinsam zu stemmen ist.

Im Verlauf der Tagung wurde deutlich, dass viele, aber auch gegensätzliche Werkzeuge zur Steigerung der Biodiversität bereits vorhanden sind. Allerdings fehlt bislang ein gesellschaftlicher Konsens, wie diese eingesetzt und welche konkreten Ziele damit erreicht werden sollen.

Fazit der Veranstaltung: Es wird mehr Lebensraumvielfalt in der Agrarlandschaft benötigt, die ein räumliches und zeitliches Nutzungsmosaik bietet. Das kann beispielsweise über die zielgerichtete Gestaltung von Fruchtfolgen, den Anbau von Dauerkulturen und Blühmischungen für die energetische Nutzung, sowie verbindende Strukturen wie Gehölze oder Landschaftselemente geschaffen werden. Auch im Wald kann durch integrative Forstwirtschaft die Biodiversität erhöht werden, ohne eine Trennung in Nutz- und Schutzgebiete vorzunehmen. Ein Beispiel dafür ist die aktive Biotoppflege durch Mittelwald-Bewirtschaftung.

Acker- und Forstwirtschaft Hand in Hand mit Ökologie

Insgesamt bieten nachwachsende Rohstoffe die Chance, ökologische Vorteile mit ackerbaulicher und forstlicher Produktion zu kombinieren. So stellte Dr. Maendy Fritz, Sachgebietsleiterin Rohstoffpflanzen am TFZ, mehrere Energiekulturen vor, die als Fruchtfolgeergänzung und auf Flächen mit geringerer Produktionseignung angebaut werden können. Ihr Credo: „Ökologie und Ökonomie können Hand in Hand gehen.“ ■

Hinrich Neumann